

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

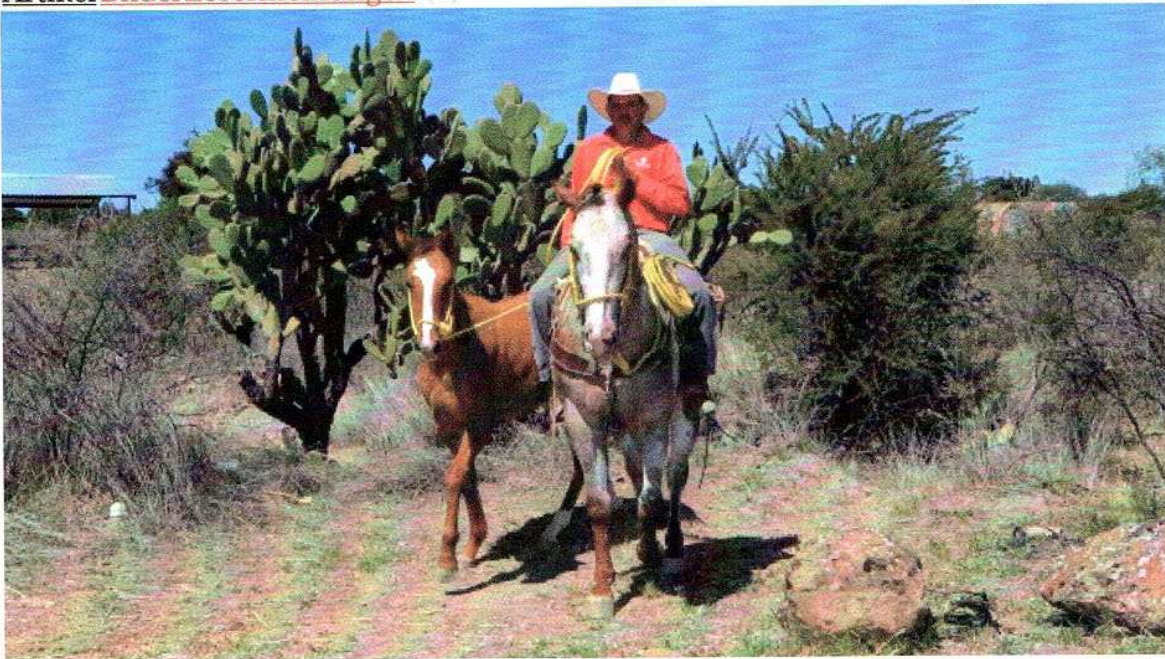
Carrera Panamericana

Ausnahmezustand in der Sierra Madre

Motorsport in seiner rustikalen Ausführung: Das Oldie-Rennen Carrera Panamericana führt die Teilnehmer über sieben Tage und 3000 Kilometer quer durch Mexiko.

Von ANDREAS BEYER
12.11.2011

Artikel [BilderLesermeinungen](#) (1)



BEYER Nur 2 PS: Zum Mitmachen reicht das nicht. Aber zum Zuschauen.

Früher nannte man sie in einem Atemzug mit all den anderen großen Straßenrennen. Und auch heute spielt die Carrera Panamericana in einer Liga mit Mille Miglia, Targa Florio oder der französischen Tour Auto. Nur ist das Rennen quer durch Mexiko im Gegensatz zur Mille Miglia kein Laufsteg für die Schönen und Reichen dieser Welt. Stattdessen gibt es Motorsport in seiner rustikalen und bestechend einfachen Ausführung. Keine Gleichmäßigkeit auf die Zehntelsekunde, keine Schlauchprüfung: es ist viel einfacher, denn der Schnellste gewinnt. 3000 Kilometer werden die Teams in sieben Tage zurücklegen – davon 600 auf Bestzeit.

Die Schwäbinnen Daniela Wagner und Silvia Lindner, die mit einem schönen Porsche 911 nach Mexiko gekommen sind, schätzen genau diesen Aspekt der Rallye. „Wir fahren ja viel in Europa, aber so rasant wie hier geht es sonst nirgends zu“,

schwärmt Daniela Wagner. Neulinge wie Tom Fischer und Gerhard Pegam in einer starken 1965er Corvette betrachten das Ganze zunächst respektvoll.



BEYER3000 km quer durch Mexiko: Neulinge betrachten das Ganze zunächst respektvoll

ANDREAS

Zu viel hat man schon von haarsträubenden Unfällen gehört. Zwar schützen Überrollkäfige mit armdicken Rohren die Insassen, es sind Feuerlöschanlagen verbaut, und zusätzlich zu Helmen und feuerfester Kleidung ist wie im modernen Rennsport das „Head and neck protection system“ (Hans) vorgeschrieben. Aber man weiß ja nie.

„Oldtimer“ ist relativ

Mit dabei sind 2011 auch der ehemalige Formel-1-Pilot Jochen Mass und ein Koch aus Hamburg, Tim Mälzer. Mass war im vergangenen Jahr schon am Start, scheiterte aber am vorletzten Tag. Beide pilotieren heißgemachte Ford Mustangs mit fünf Liter Hubraum und rund 330 PS. Für sie und weitere 100 Teams aus alter und neuer Welt begann am 21. Oktober die in jeder Hinsicht heißeste Woche des Jahres. Besonders die erste Etappe ist ein harter Brocken – 400 Kilometer lang, gespickt mit 10 Sonderprüfungen. Und schon kurz nach dem Start verabschieden sich die ersten Teams ins Unterholz: Adrenalin bis in die Haarspitzen. Im ersten Etappenziel Oaxaca fehlen an diesem Tag geschätzte 20 Autos. Aber die meisten werden wieder flottgemacht. Auf den Parkplätzen der Hotels brummen also die Generatoren bis in die frühen Morgenstunden. Motorwechsel, Schweißarbeiten, Bleche ausbeulen. Als die Startvorbereitungen zur Etappe Oaxaca–Puebla anlaufen, glühen Kippen im Halbdunkel. Der Markplatz bebt im Rhythmus der wummernden Motoren. Dann geht es wieder los im 30-Sekunden-Takt. Den touristischen Blick auf Mexiko gibt es

heute. Trockene Hitze, Kakteen aufgereiht wie die Orgelpfeifen – und dann die bunte Fiesta in Tehuacan. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, um sich die Autogrammkarten der Piloten zu sichern.

